

Wirtschaft

E-Mobilität nimmt bei VW Fahrt auf

VW sieht sich bei Digitalisierung und Elektromobilität auf Kurs. Aber große Teile des Umbaus stehen noch bevor. Man erwäge auch eine Kooperation mit externen Partnern. ▶ Seite 18

Valentinstag beschert gute Geschäfte

Berlin. (dpa) Der Valentinstag dürfte dem deutschen Einzelhandel dieses Jahr erneut gute Geschäfte bescherten. Darauf deutet eine repräsentative Umfrage des Instituts für Handelsforschung (IFH) in Köln hin. Knapp 17 Prozent der Verbraucher planen demnach zum „Tag der Verliebten“ am 14. Februar gezielte Einkäufe. Am stärksten verbreitet als Valentinstag-Präsente sind Blumen. Aber auch Einladungen zum Essen, Gutscheine sowie Uhren und Schmuck sind beliebte Geschenke. Anders als lange Jahre üblich würden mittlerweile auch immer mehr Männer zum Valentinstag beschenkt, berichtete der Handelsverband Deutschland (HDE), der die Umfrage in Auftrag gegeben hatte. Im vergangenen Jahr habe rund jeder fünfte Verbraucher zum Valentinstag seinen Liebsten mit einem Präsent überrascht.

Archivbild: Boris Roessler/dpa



WIRTSCHAFTSNOTIZEN

Teilweise deutlich weniger Touristen aus China

Frankfurt. (dpa) Der Deutschland-Tourismus bekommt die Folgen des Coronavirus inzwischen deutlicher zu spüren. Nach Angaben der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) zeichnet sich in verschiedenen Städten und bei touristischen Sehenswürdigkeiten ein zum Teil klarer Rückgang chinesischer Besucher ab. Peking hat Reisebeschränkungen verhängt, Veranstalterreisen aus dem Land wurden gestoppt.

Menschen verbrauchen mehr Datenvolumen

Bonn. (dpa) Im vergangenen Jahr hat sich die Kommunikation von Menschen weiter in den mobilen Bereich verlagert. Während die übers Festnetz telefonierten Minuten weiter rückläufig waren, schnellte das verbrauchte mobile Datenvolumen in die Höhe. Das zeigen Zahlen der Bundesnetzagentur. So wurden in Deutschland 2,77 Milliarden Gigabyte im Mobilfunk verbraucht. Über das Festnetz wird immer weniger telefoniert – im vergangenen Jahr waren es laut der Netzagentur noch 94 Milliarden Minuten.

USA verschärfen Strafzölle auf Stahl und Aluminium

Washington. (dpa) Die USA haben ihre Strafzölle auf Stahl- und Aluminium-Importe aus aller Welt ausgeweitet. Seit Samstag sind Sonderabgaben auf Produkte wie Stahlnägel, Heftklammern, Draht und Kabel in Kraft. Von den neuen Zöllen auf Stahlprodukte sind Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, Mexiko



Glühender Stahl: Die USA verschärfen die Strafzölle auf Stahl- und Aluminium-Importe.

Bild: Christian Charisius/dpa

Commerzbank: Sorgen vor Jubiläum

Ertragsziel – gestrichen. Gewinnziel – gestrichen. Je länger das vergangene Jahr dauerte, umso geringer wurde die Zuversicht im Management der Commerzbank. Bringt das Jubiläumsjahr 2020 die Wende?

Frankfurt. (dpa) Zinstief und Konjunkturlaute bremsen die Commerzbank. Das Ziel, 2019 den Gewinn zu steigern, hat Konzernchef Martin Zielke im Herbst kassiert. An diesem Donnerstag wird sich zeigen, wie weit das Frankfurter Institut beim Überschuss unter den 865 Millionen Euro aus dem Vorjahr geblieben ist.

Analysten erwarten im Schnitt unter dem Strich 586 Millionen

Euro Gewinn. Einen Grund für den sinkenden Überschuss hatte die Bank, deren größter Anteilseigner seit der Finanzkrise vor gut zehn Jahren der deutsche Staat ist, bereits genannt: Im vierten Quartal sei mit einer „deutlich höheren Steuerquote“ zu rechnen.

Nachdem im Frühjahr 2019 der Versuch einer Fusion mit der Deutschen Bank scheiterte, muss die Commerzbank sich weiter alleine beweisen. Doch der Wettbewerb um Privatkunden und Mittelstand in Deutschland ist hart, die Wachstumsmöglichkeiten sind begrenzt.

Und die Aussichten bleiben trüb: Internationale Handelskonflikte bremsen die exportorientierte deutsche Wirtschaft, ein Ende des Zinstiefs im Euroraum ist nicht in Sicht, die Negativzinsen der Europäischen Zentralbank (EZB) bleiben trotz Freibeträgen eine Milliarden-



Commerzbank-Chef Martin Zielke.

Bild: Arne Dedert/dpa

belastung für Banken. Nach Einschätzung von Analysten könnte der Überschuss der Commerzbank im Jubiläumsjahr 2020 weiter sinken. Das Institut blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück: Ge-gründet wurde die Bank am 26. Februar 1870 von hanseatischen Kaufleuten und Privatbankiers unter

dem Namen „Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg“.

Von dem Ziel, die Erträge – also die gesamten Einnahmen – 2019 zu steigern, hatte sich das aktuelle Commerzbank-Management bereits früher verabschiedet. Im Geschäftsjahr 2018 waren die um positive Einmalträge und Bewertungseffekte bereinigten Erträge vor Risikovorsorge um fünf Prozent auf 8,6 Milliarden Euro gestiegen. Für das vergangene Jahr rechnen Analysten mit Erträgen knapp unter 8,6 Milliarden Euro.

Mit der Komplettübernahme der Online-Tochter Comdirect und dem Verkauf der Mehrheitsbeteiligung an der polnischen mBank will die Commerzbank ihr Profil schärfen. Den erwarteten Erlös aus dem Verkauf will das Management nutzen, um Kosten für Stellenabbau und Filialschließungen zu stemmen.

DIE BÖRSENKOLUMNE VON ROBERT BEER

Brexit – War da was?

Mehr als drei Jahre bestimmten die Ereignisse rund um den Brexit die Schlagzeilen, teilweise ein theaterreifes Spektakel. Nun ist der Brexit vollzogen. Was ändert sich damit – und was nicht? Das Wichtigste wird sich nicht ändern, Briten und Deutsche werden sich weiter gut verstehen und Freundschaften pflegen, sich gegenseitig besuchen und Geschäfte machen.

London bleibt der wichtigste Finanzplatz außerhalb der USA. Großbritannien wird mit der EU Verträge schließen und nach komplizierten Verhandlungen wie eh und je Handel treiben. Mit den USA als starken Partner wird Großbritannien seine Wünsche durchsetzen. Die Briten sind befreit von Verpflichtungen und erdrückenden Regularien aus Brüssel. Ein weiterer Vorteil für die Briten ist natürlich, dass sie ihre eigene Währung behalten und keine europäische Gesamthaftung übernommen haben.

Aus deutscher Sicht fällt Großbritannien leider als zweitgrößter Net-

tozahler der EU weg. Aber deutsche Politiker haben schon betont, dass Deutschland künftig mehr Verantwortung übernehmen muss und das auch gerne macht. Was nichts anderes heißt, dass der deutsche Steuerzahler mehr gefordert ist. Die EU verliert ein Mitglied, das so viel Wirtschaftskraft auf die Waage bringt wie die 19 kleinsten Mitglieder der EU zusammen. Entscheidend



BÖRSENKOLUMNE
VON
ROBERT BEER

ist dabei, dass die „Nordländer“ in der EU deutlich an Gewicht verlieren, was wichtige Abstimmungen zu Lasten Deutschlands beeinflussen kann. Einer der fähigsten deutschen Ökonomen, Prof. Hans-Werner Sinn, hatte dringende öffentliche Appelle an Angela Merkel und die Bundesregierung gerichtet, mit einem Entgegenkommen der EU für den Verbleib

Großbritanniens zu kämpfen. Vergeblich.

Und was ist nach dem Brexit an den Börsen passiert? Monatelang wurde heraufbeschworen, dass es Kurseinbrüche geben wird. Und in Wirklichkeit? Es gab nicht die geringste Reaktion der Märkte, es gibt längst wichtigere Themen.

Zu Jahresbeginn sah die Börsenwelt vielversprechend aus. Die Konjunktur in Europa schien die Talsohle zu verlassen. Die Weltkonjunktur zog unter der Führung der amerikanischen Lokomotive wieder an. Die Notenbanken signalisierten eine kräftig expansive Geldpolitik. Der erste Teil des Handelsdeals zwischen USA und China wurde auf den Weg gebracht, nachdem der Konflikt zwischen den beiden Großmächten die Märkte zwei Jahre immer wieder verunsichert hatte.

Dann kam plötzlich das Störfeuer aus dem Iran, was schnell abgearbeitet wurde und inzwischen kaum noch jemanden interessiert. Jetzt geht es um den „Coronavirus“. In der Börsenwelt ist das ein „Black Swan“-Ereignis. Etwas markantes,

was niemand auf der Agenda hatte. Die Reaktionen und die weltweiten Mobilitätseinschränkungen haben eine neue Dimension. Die weitere Entwicklung, die Dauer der Krise und die menschlichen und wirtschaftlichen Folgen sind schwer abzuschätzen. Als Vergleich dient häufig die Sars-Epidemie 2003. Wobei China vor 17 Jahren bei weitem nicht die wirtschaftliche Bedeutung hatte.

Die Börsen sind nach einer heftigen Reaktion schnell zur Tagesordnung zurückgekehrt. Man geht davon aus, dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann die Epidemie eingedämmt wird, Medikamente da sind und die Krise verschwindet. Die chinesische Führung hat immense Summen in die Märkte gepumpt und deutlich gemacht, dass sie sich einer Wirtschaftskrise mit aller Macht entgegenstellen wird.

Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein. Als Buchautor befasst er sich zudem seit den 1980er-Jahren mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten.

Finanz-Start-ups erhalten Rekordgelder

Frankfurt. (dpa) Deutsche Start-ups, die etwa Geldanlagen oder Versicherungen für Verbraucher einfacher und komfortabler machen wollen, haben Rekordgelder von Investoren erhalten. 2019 sammelten die jungen Finanzfirmen 1,7 Milliarden Euro ein, zeigen Zahlen des Analysehauses Barkow Consulting. Das sei ein Plus von 44 Prozent gemessen am Vorjahr. Allein rund 442 Millionen Euro entfielen dabei auf Versicherungs-Start-ups, dreimal so viel wie im Vorjahr.